

Ein besserer Mann

Von abgemeldet

Kapitel 41: Kapitel 41

Ein besserer Mann

Kapitel 41

"Bist du warm genug?"

Elizabeth sah zu Fitzwilliam hinüber und lächelte nachsichtig, als sie nickte. Sie hatten kaum das Haus verlassen, als die Kutsche ihrer Familie auf den Kiesweg rollte. Sie wußte nicht im kühlen Wetter lange draußen zu bleiben; nicht jetzt in ihren Zustand. Sogar mit dem Pelzgesäumten Mantel, Fitzwilliam hatte darauf bestanden ihr zu kaufen.

"Bist du auf meine Mutter vorbereitet?" fragte sie mit einem leicht neckenden Lächeln. Sie wußte, daß Fitzwilliam sie liebte und wußte auch, wie ihre Familie sich manchmal benahm. Darcy hatte den Besuch ihrer Mutter zum Londoner Haus bewundernswert ertragen. Aber ihre Mutter war dann ein wenig ruhiger gewesen, mehr bereit zuzuhören und ihre Ergüsse zu mildern, aus Furcht daß sie Elizabeths Verlobten weg jagt. Ihre Mutter war nicht mehr diese Frau; sie schien pervers entschlossen zu sein, wieder vulgär und beleidigend zu sein.

"Wir werden in Ordnung sein," antwortete er ihr warm. "Ich weiß deine Mutter ist... erregbar, aber wir haben andere weit schlimmer getroffen. Mach dir keine Sorgen, Elizabeth; ich will nicht das du dich sorgst, weil du meine Reaktion fürchtest."

Sie konnte nur nicken, weil die Kutschentür in diesem Moment geöffnet wurde. Ihr Vater stieg aus und lächelte Elizabeth an und dann drehte sich zur Kutsche und half ihre Mutter und ihre Schwestern heraus.

"Oh," der erfreute Schrei ihrer Mutter reichte zur Treppe hinauf, wo Elizabeth und ihr Mann warteten. "Ich hatte keine Ahnung..."

"Ja," Mr. Bennet schnitt sachte und doch fest ein, als er den Arm seiner Frau nahm und sie zu Elizabeth begleitete. "Unsere Tochter ist sehr gesegnet, Mrs. Bennet. Laß uns sie begrüßen, damit wir alle rein gehen und uns wärmen können. Wir wollen Elizabeth nicht draußen behalten, nicht, wenn sie uns so gütig zu ihrem Haus eingeladen hat."

Am Ende dieser sanften Ermahnung, die nicht sehr danach aussah, hatte ihre ganze Familie sie auf den Stufen erreicht. Ihr Vater schaute Elizabeth etwas reumütig an, aber rollte nicht die Augen, wie er in der Vergangenheit tat.

Elizabeth lächelte breit, als sie begeistert sagte, "ihr seid hier. Ich bin so glücklich, daß ihr gekommen seid."

"Hallo, Liebes," ihr Vater lächelte warm, sogar als seine Augen sanfter wurden und etwas feucht. Er umarmte sie und wandte sich dann an Fitzwilliam, "es freut mich, Sie wieder zu sehen, Mr. Darcy. Danke das Sie uns in Ihrem Zuhause eingeladen habt."

"Wir sind froh darüber," sagte ihr Mann gütig. "Elizabeth ist glücklich, daß Sie die Einladung angenommen haben."

"Oh, Lizzy," ihre Mutter mischte sich in das Gespräch ein. "Mein, wie du gewachsen bist. Dein neues Haus ist schön und so groß; du mußt so viele Diener haben. Aber warum lädst du uns jetzt ein und nicht näher der Geburt? Ich verstehe nicht, warum du darauf bestehst, mich nicht dabei haben zu wollen."

"Hallo, Mama," sagte sie, ignorierte absichtlich die Anmerkungen ihrer Mutter und beschloß stattdessen, positiv zu sein. "Ich bin froh, dich zu sehen."

Dann ihre jüngeren Schwestern anschauend, gab sie ihnen die Hand, "Mary, Kitty, es ist so gut, euch wieder zu sehen."

"Danke, Elizabeth," sagte Mary sanft.

Kitty fummelte mit weiten Augen eine Begrüßung. Elizabeth hatte ihre Schwester nie so schweigsam gesehen und hoffte, sie ist nicht die ganze Zeit die sie hier verbringt eingeschüchtert. Sie wollte, daß ihre Familie den Besuch genießt.

"Kommt rein," lud Elizabeth sie ein. "Im Salon wartet heißer Tee mit einigen von deinen Lieblingkuchen, Mama, auf uns."

Dann drehten sie sich alle um und traten ins Haus ein. Sobald sie innen waren, eilten die Diener herbei, um die Kutsche zu entladen und die Truhen innen zu bringen. Elizabeth hatte die feinsten Gästezimmer für ihre Familie ausgewählt, und ließ persönliche Sachen, die ihnen hoffentlich zusagen würden, in ihre Zimmer stellen, damit sie sie schätzen, benutzen und genießen können. Während die Zimmer vorbereitet wurden und die Truhen geliefert, konnte sich ihre Familie von der Reise ausruhen und sich erwärmen.

Den folgenden Morgen wartete Elizabeth im Frühstückszimmer auf die Ankunft ihrer Mutter. Das Abendessen die vorherige Nacht war entspannt abgelaufen, weil ihre Mutter nicht anwesend war. Sie war von der drei Tages Reise in kaltem Wetter ermüdet, und vom reisen in der minderwertigen Kutsche der Bennets. Ein Tablett wurde angefordert und zu ihrem Zimmer geschickt, und ihr Vater sagte, daß, wenn er ihr diese Nacht erlaubte, er dann bestehen würde, daß sie ihren Tag der Erholung

gehabt hatte und konnte jetzt sich der Familie anschließen.

Elizabeth konnte ihre Grimasse nicht verstecken, als er das sagte, und er zögerte und legte eine Hand sanft auf ihren Arm. Er war nicht offen grausam zu ihrer Mutter; er folgte bloß dem Beispiel seiner Schwiegersöhne und blieb fest mit ihr. Manchmal mußte er ein wenig härter durchgreifen, weil sie seine ersten Aussagen ignorierte, aber sie fing an, weniger mit ihm zu streiten. Sie akzeptierte das was er sagte, und war nicht mehr so stur.

Nachdem Elizabeth sich für die Nacht zurückgezogen hatte, entschied sie sich für einen Plan, den sie hoffte heute auszuführen. Ihre Mutter wäre nicht wirklich glücklich, bis sie eine Tour von Elizabeths neuen Haus hat. Während Fitzwilliam wußte, daß ihre Mutter zweifellos vulgäre Kommentare machen würde, wußte Elizabeth das er sie oder sogar ihre Mutter, dafür nicht streng beurteilen wird. Elizabeth aber wollte ihrem Mann vom ersten, und wahrscheinlich von schlimmsten der Kommetare ersparen. Deshalb plante sie ihre Mutter durch das Haus zu führen; nur die zwei von ihnen.

"Hier sind Sie, Madam," sagte der Diener, Matthews, außerhalb der Frühstückszimmertür.

Elizabeth schaute hinüber, als ihre Mutter hell schwärmte, "danke. Ich hätte es nie gefunden, und ich bin ziemlich hungrig."

"Haben Sie einen guten Tag, Madam," sagte der Diener freundlich und dann hörte sie seine Schritte weglaufen.

Mrs. Bennet lief ins Zimmer und blitzelte überrascht, Elizabeth dort sitzen zu sehen. "Elizabeth. Ich hatte nicht erwartet, dich hier zu finden; du bist normalerweise um diese Zeit mit dem essen fertig."

"Ich habe auf dich gewartet," erklärte sie. "Ich wollte sehen wie du dich fühlst, und ob deine Zimmer bequem sind."

"Oh, ja," antwortete ihre Mutter mit breiten Augen, als sie sich am Tisch setzte, und ein Dienstmädchen vor sie einen Teller hinstellte, während eine andere frischen Tee goß. "Ich habe nie so eine Stelle gesehen. Und so groß, ich bezweifelte je meinen Weg hier zu finden."

"Deshalb war Matthews im Gang stationiert," lächelte Elizabeth. "Ich war auch ziemlich verloren, und war froh Mr. Darcy war in diesen ersten Wochen nie weit weg von meiner Seite."

"Es ist ganz exquisit... so grandios," sagte Mrs. Bennet, ihre Begeisterung und ihre Lebhaftigkeit wuchsen schon. "Ich kann nicht glauben, daß meine Tochter von all diesem Herrin ist. Daß du hier bist. Ich frage mich, wie sich Janes neues Haus dazu vergleicht; Netherfield war bestimmt nichts zu diesen. Ich bin sicher, Mr. Bingley würde jetzt etwas besseres finden, daß er kein Haus pachtet."

Elizabeth senkte den Blick und schluckte während sie die Lippen zog. Sie ließ die Beleidigung gehen und fragte, ob ihrer Mutter sogar bewußt war, eine gemacht zu haben. Stattdessen bestimmte sie, vorwärts zu gehen, um etwas positives, oder wenigstens rettbar im Moment zu finden.

"Nachdem du mit deinem Frühstück fertig bist, Mama," begann sie geistesverwandt, "ich dachte vielleicht, du würdest eine Tour des Hauses genießen. Mr. Darcy hat für später in der Woche eine Exkursion durch den Park arrangiert."

Es gab eine Pause und Elizabeth konnte sehen, wie ein Krieg auf dem Gesicht ihrer Mutter stattfand. "Bist du sicher, daß du zu solch einer Aufgabe fähig bist?" fragte Mrs. Bennet. "Da ist viel zu laufen, denn es ist ein riesiges Haus, Lizzy."

Mit ihrem zunehmenden Umfang und ein wenig mehr Ermüdung, die sie plagt, glaubte Elizabeth immer noch, daß sie mehr Energie als ihre Mutter hat. Mrs. Bennet war nicht jemand, die bloß zum Vergnügen oder Übung läuft. Sie könnte nach Meryton laufen, um ihre Schwester Phillips zu besuchen, aber sie zog immer vor, die Kutsche zu nehmen. Während Elizabeth nicht durch die Gegend wanderte, wie in Hertfordshire, fuhr sie trotzdem fort zu laufen, und verspürte viel Gesundheit und sogar Stehvermögen. Es war nicht ihre Kondition, die Mrs. Bennet wirklich fürchtete.

"Es geht mir gut, Mama," beruhigte sie ihre Mutter. "Aber sollten wir den Wunsch verspüren uns auszuruhen, finden wir immer ein komfortables Zimmer, wo wir für Erfrischungen klingeln können, bis wir unsere Energie wiedererlangt haben und fortfahren können."

Mrs. Bennet lächelte vergnügt, "ja, Liebes, ich bin sicher du hast recht. Oh, es wird köstlich sein; ich kann nicht abwarten, Mr. Darcys Zuhause zu sehen."

Sie fingen beim Erdgeschoß an und arbeiteten ihren Weg nach oben, denn Mrs. Bennet bestand darauf, alles vom neuen Haus ihrer Tochter zu sehen. Elizabeth war stolz auf Pemberley und die Effizienz der Diener, die sie auf ihrer Ehe gewonnen hatte, aber sie wollte sie nicht für die Launen ihrer Mutter übermäßig stören. Also sahen sie nur einige Räume im Erdgeschoß und Elizabeth, stellte sicher, als sie die Domäne der Köchin störten, ihr dafür zu danken, das Lieblingsessen ihrer Familie prepariert zu haben.

Ihre Mutter fügte auch ihren Dank hinzu, und Elizabeth war dankbar, als Mrs. Bennet ihr bald danach nach oben folgte. Sie verdächtigte,, daß ihre Mutter vorgezogen hätte, die Speisekammer und die Wäsche vollständig zu inspizieren, aber drückte die Sache nicht. Sie schien leicht in Ehrfurcht von der Anzahl der Diener und der schnellen, tüchtigen Art wie sie arbeiteten, zu sein.

Der erste Stock wurde vor dem Mittagessen besucht, und Elizabeth war froh, daß sie allein waren. Mrs. Bennet war entzückt über die Anzahl der Zimmer und der offensichtlichen Qualität der Einrichtung. Einige Farben billigte sie überhaupt nicht und erklärte ziemlich lautstark, daß sie sie ändern werde. Elizabeth stimmte überein, daß sie die Farben einiger Zimmer nicht mochte, aber das eine Änderung nicht ihre

Priorität war.

"Warum nicht?" fragte ihre Mutter zweifelnd. "Elizabeth, du mußt dich einfach um diese Sachen kümmern."

"Diese Zimmer werden selten benutzt, Mama," antwortete sie. "Wir ziehen andere Zimmer vor, um die Gäste zu unterhalten oder unsere Zeit zusammen als Familie zu verbringen. Vielleicht, mit der Zeit werde ich diese Zimmer ändern, aber es gibt andere Sachen, um die ich mich kümmern muß. Wie das Kinderzimmer."

"Aber was ist, wenn du einen Ball gibst?" bestand ihre Mutter. "Du wirst vielleicht mehr Räume brauchen, um deine Gäste zu entspannen. Und was wirst du dann tun?"

"Ich werde in kürze kein Ball veranstalten," konterte Elizabeth. "Nicht in Pemberley, und nicht in meinem aktuellen Zustand oder nachdem das Baby zur Welt gekommen ist. Wir werden einen in London geben, als Teil von Georgianas Debüt; ihre Tate, die Gräfin, hat schon zugesagt, daß sie mit der Planung helfen wird. Vielleicht nächstes Jahr nachdem wir von Georgianas Saison zurück sind, werden wir ein Ereignis hier veranstalten, aber das ist noch weit weg und ich werde mich nicht im voraus beunruhigen."

Ihre Mutter sah sie einen Moment lang an, und Elizabeth starrte direkt zurück. Dies war ihr Haus und ihr Leben, und sie würde ihrer Mutter nicht erlauben, zu denken das sie Elizabeth frei kritisieren konnte. Fitzwilliam war als Kind selten in dieses Zimmer gekommen; keiner von ihnen empfand Eile ein selten gebrauchtes Zimmer zu modernisieren, während sie noch als Ehepaar zusammewachsen und sich jetzt für ihr Kind vorbereiteten.

"Möchtest du die anderen Zimmer sehen?" fragte sie. "In einige von ihnen habe ich Änderungen vorgenommen."

Obwohl sie nicht sagen wollte, welche es waren. Es gab Grenzen, wie weit sie ihrer Mutter begeben würde, und sie wußte, wenn sie auf die Änderungen hinwies, würde Mrs. Bennet nicht Ruhe geben, bis sie die Kosten wußte. Es fühlte sich falsch an, und während ihre Mutter zweifellos spekulieren würde, gab sie ihr keine Bestätigung.

Als sie die Zimmer betraten, die die Familie öfter benutzte, wurden die Farben leichter. Schwere, dunkle Farben gaben Weg zu helleren, mehr in Stil. Elizabeth hatte nicht den Wunsch empfunden, es bloß wegen Änderung willen zu verändern. Aber neue Gardinen wurden für ein Zimmer bestellt oder neue Wandleuchten in einen. Es waren kleine Veränderungen, keine große Neugestaltungen. Aber sie gefielen ihr, und sie wußte daß Georgiana und Fitzwilliam es auch mochten, und das war das einzig wichtige.

"Gut, es ist sehr hübsch, Lizzy," gab ihre Mutter zu. "Obwohl nicht so fein, wie sie mit Mr. Darcys Einkommen, sein konnten."

"Wir sind ziemlich zufrieden mit den Zimmern," sagte Elizabeth fest. "Wir sehen kein Bedürfnis, Sachen unnötigerweise zu verändern, mit denen wir glücklich sind, nur weil

wir es können. Wir folgen nicht den sich ändernden Launen, die immer erfordern die Räume zu ändern, denn es ist verschwenderisch. Mr. Darcy mag die Änderungen, die ich vorgenommen habe, und die Meinung meines Mannes ist wirklich die einzige die für mich zählt."

Für einen langen Augenblick starrte ihre Mutter sie an und dann glaubte Elizabeth, daß sie Verständnis über Mrs. Bennets Gesicht sah. "Ich verstehe," sagte sie ohne Bosheit. "Ich nehme an, wenn Mr. Darcy glücklich ist, dann mußt du damit gehen." Sie sah sich um und studierte fast, den Salon in dem sie waren. "Ziehst du wirklich das Zimmer vor, wie es ist?"

Elizabeth nickte resolut, "ja. Ich habe immer einen einfacheren Stil bevorzugt, wie du bestimmt weißt, von den vielen Streitereien die wir über die Spitze auf meinen Kleidern, gehabt haben."

"Ja," sagte Mrs. Bennet stirnruzelnd, "du warst immer sehr stur und entschieden über deinem Schmuck. Ich nehme an, du wirst über die Dekoration deines Hauses nicht anders sein. Obwohl ich annehme, sich die feinsten Materialien leisten zu können, ausgleicht den Mangel an Stil."

Es fühlte sich wie ein widerwilliges Zugeständnis an, aber trotzdem war es einer. Elizabeth wußte nicht zu drängen und konnte nur hoffen, daß ihre Mutter jetzt den Besuch genießen konnte und keine Fehler an jede Ecke fand. Und vielleicht mit diesem neuen Verständnis würde sie erkennen, daß Mary und Kitty nicht in ihre Wünsche und Launen gezwungen werden konnten.

Fitzwilliam näherte sich leise dem Bett, und verursachte Elizabeth zu lächeln, obwohl ihre Augen geschlossen waren und sagte, "ich schlafe nicht."

Ihr Mann bewegte sich leichter, weniger vorsichtig und leise, und saß auf dem Bett, neben ihrer Hüfte. Er streifte seine Hand über ihre Wange, als ihre Augenlider offen flatterten, "du bist müde; ich konnte es beim Abendessen und im Musikzimmer sehen. Du mußt nicht meinetwegen wach bleiben."

"Ich bin müde," gab sie zu. "Ich versuche bloß, mich genug zu entspannen um einzuschlafen."

Darcy runzelte leicht die Stirn, "bist du in Ordnung?"

"Trotz all den Laufen den ich getan habe, finde ich heute, hat mich mehr ermüdet, als ich erwartet habe," gestand sie. "Meine Füße schmerzen sowie meine Beine."

Fitzwilliam stan auf, damit er das Laken von ihren Beinen ziehen konnte und saß wieder hin. Aber in der Nähe von ihren Füßen. Sie schloß die Augen und stöhnte, als ihr Mann anfang, ihre Füße und Beine zu reiben, seine starken Finger fingen an, Erleichterung ohne Schmerzen zu geben.

"Danke," flüsterte sie.

Er lächelte sie an und neckte dann, "ich frage mich, ob deine Mutter so müde ist. Vielleicht wird sie damit zufrieden sein, für die nächsten zwei Wochen zu sitzen; oder wenigstens die nächsten zwei Tage. Dann kannst du dich ausruhen."

"Ich werde," versprach Elizabeth. Sie atmete tief ein, während Ermüdung jetzt an ihr zog. "Wie war dein Tag mit meiner Familie?"

"Georgiana hat Zeit mit deinen Schwestern verbracht und ich zeigte deinem Vater die Bibliothek."

"Werden wir ihn den Rest der Reise sehen?" fragte sie lachend.

"Ich war überrascht, ihn heute Abend beim Abendessen zu sehen," antwortete er, und sie hörte das Lächeln in seine Stimme.

Er beendete die Massage auf ihren Beinen und stand auf, um sich auf seine Seite des Bettes hinzulegen. Sie drehte sich auf die Seite, um ihn gegenüberzustehen und seine Hand, legte sich automatisch auf ihren Magen. Mit ihm neben ihr, und in ihrer normalen Position, war sie jetzt schließlich fähig, einzuschlafen.